Nacht-Telegramme.

(Nur in einem Theile der Auflage.)

Paris, 2. Dec. Grevy's Botschaft an die Kammern motivirt den Rücktritt mit den gestrigen Abstimmungen, worauf ihm die Stimme der Ruhe und des Patriotismus gerathen, zurückzutreten. Das Land werde sagen, der Präsident habe ihm während seiner neunjährigen Amtsführung Frieden, Ordnung und Freiheit gesichert; er lasse es inmitten des gerüsteten Europa zurück, in der Möglichkeit, Ehre und Recht zu vertheidigen. Das Land werde sagen, daß er die Republik auf dem Wege der Ruhe erhalten und daß man ihm zum Dank dafür von seinem Posten entferne, auf den das Vertrauen der Nation ihn gestellt. Indem er aus dem politischen Leben zurücktrete, wünsche er, daß die Republik durch den gegen ihn gerichteten Schlag keinen Schaden erleide. Die Botschaft wurde schweigend angehört. Die Kammern vertagten sich bis Dienstag. Der Congreß ward auf morgen Nachmittag 2 Uhr nach Versailles berufen.

Paris, 2. Dec. 319 republikanische Deputirte und Senatoren machten eine Probe-Abstimmung: 1. Wahlgang: Floquet 101, Freycinet 91, Brisson 60, Sadi Carnot 19, Ferry 19. 2. Wahlgang: Freycinet 190, Brisson 84, Carnot 27, Floquet 26, Ferry 11. — Die Manifestationen vor dem Palais Bourbon und auf dem Rathhausplatze wurden durch die Polizei unterdrückt. Es kamen auch Verhaftungen vor.

Dresdner Nachrichten

32. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1887.

Wäsche jeder Art
liefert **musterhaft** und **preiswürdig**
Adolf Helm, Ecke Altmarkt und Schreibergasse 1.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Lederwaaren-Specialität!
Grösstes Sortiment in allen Preislagen.
Geschmackvolle Neuheiten.
Bernhard Rüdiger,
Wilsdrufferstr. 2, zunächst dem Altmarkt.

Kameelwoll-Decken aus der von Prof. Jäger conc. Fabrik, jedoch ohne Stempel, deshalb wesentlich billiger.

Qualität VI Grösse 150/205 cm Mk. 13.— | Qualität III Grösse 150/205 cm Mk. 22.50
„ V „ 150/205 „ „ 17.50 | „ II „ 150/205 „ „ 26.—
„ IV „ 150/205 „ „ 20.— | „ I „ 150/205 „ „ 30.—
Grössen 175/225 und 200/250 im Verhältniss. Versandt per Nachnahme.

W. Metzler,
Dresden, Altmarkt.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

An der Annahme der Getreidezollvorlage im Reichstage ist nicht mehr zu zweifeln; man rechnet sogar auf eine sehr starke Mehrheit dafür. Gewißheit wird man darüber haben, sobald man das Endergebniß der zweitägigen Berathung darüber kennt. Schließt dieselbe nämlich damit, daß die Vorlage nicht an einen Ausschuß verwiesen, sondern zur zweiten Lesung im Vollreichstag gestellt wird, so heißt das so viel als: unveränderte Annahme mit den vorgeschlagenen erhöhten Zollsätzen, sowie einschließlich des Sperrgesetzes. Beliebt der Reichstag jedoch die Verweisung an einen Ausschuß, so werden Versuche gemacht werden, erstens die Zollsätze nur mäßig zu erhöhen, sodann die drakonischen Maßregeln des Sperrgesetzes zu mildern. Unser eigener Drahtbericht verkündet auf einer späteren Seite des Blattes den Beschluß des Reichstags. Auch bei einer 2. Lesung der Vorlage im Vollreichstage werden Versuche nach beiden ebenerwähnten Richtungen hin nicht ausbleiben; sie haben weit weniger Aussichten auf Erfolg, als wenn sie in der Ausschußberathung unternommen werden. Seitens des freiconservativen Abg. Lohren ist ein Antrag angekündigt worden, die Zölle auf Roggen und Weizen nicht zu verdoppeln (von 3 auf 6 Mk.), sondern nur um 50 Proz. zu erhöhen (auf 4½ Mk.). Abg. Windthorst wiederum will beantragen, den Weizenzoll nur auf 5, den Roggenzoll nur auf 4 Mk. zu erhöhen. Diesen Versuchen wünschen wir besten Erfolg, ohne uns zu verhehlen, daß dies nur fromme Wünsche sind. Eine starke Strömung geht, nahezu unwiderstehlich, im Reichstage auf die einfache Verdoppelung der Kornzölle. Man setzt sich über die wirthschaftlichen und sozialen Bedenken hinweg, die sich aus einer so namhaften Steigerung der Kornzölle für die Volksernährung doch im Laufe der Zeit einstellen müssen. Man will vor Allem die Nothlage der Landwirthschaft mildern und die landwirthschaftliche Bevölkerung Deutschlands wieder kaufkräftiger machen. Vor diesem Gesichtspunkte sollen alle Einwände die Segel streichen. Wenn auch ein kleiner Preisaufschlag des Brodes einträte, so würde, damit tröstet man sich, darin ein Antrieb zur Steigerung der Arbeitslöhne liegen. Uebrigens behauptet man, daß selbst nach der Zollerhöhung die Getreidepreise noch erheblich hinter der Höhe zurückbleiben, welche sie früher Jahrzehnte hindurch hatten. Man hat nur zu hoffen, daß diese Rechnung stimmt und daß das Sprüchwort „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt" sich bestätigt.

Die Blicke aller Politiker Europas richten sich — diesmal ist diese abgenutzte Redensart zutreffend — auf Frankreich. Paris oder richtiger Versailles ist augenblicklich das Centrum der Politik. Paris freilich eine Lichtstadt oder das Hirn und Herz der Welt zu nennen, würde angesichts der jetzigen Vorgänge dort wohl selbst Victor Hugo nicht mehr wagen, es sei denn, man hielte es für ein Glück, ein krankes Herz und ein tolles Hirn zu besitzen. Die Zuschauer der unglaublichen Ereignisse, die sich dort abspielen, gewinnen den Eindruck, als befände man sich in einem Irrenhause. Um das jüngst Erlebte und das Bevorstehende einigermaßen zu verstehen, ist ein kurzer Rückblick am Platze. Als bei der Kupplerin Limousin gerichtliche Haussuchung nach Briefen angestellt wurde, die über den Ordensschacher und andere Schmutzereien einiger Generale Aufschluß geben sollte, rief das berüchtigte Weib aus: „Laßt's sein, Ihr wißt nicht, welches Unheil Ihr anrichtet!" Diese Prophezeiung hat sich rasch erfüllt. Die Radicalen, theils aus Lust am Scandal, theils um sich den Volksmassen als die Hüter der Gerechtigkeit zu empfehlen, noch mehr aber, um größeren Antheil an den Staatsgeschäften, d. h. an der großen Beute fetter Staatsämter zu erlangen, gingen darauf aus, „den Schwiegersohn der Republik" zu beseitigen. Herr Wilson war ihnen verhaßt nicht als Stellenschacherer, sondern weil er als gemäßigter Republikaner die Berufung eines rein radicalen Ministeriums bisher hintertrieben hatte. Die Radicalen aber lechzten immer gieriger nach dem Besitz aller einträglichen Aemter. Bald ergab sich, daß der Präsident Grevy nicht gewillt war, seinen Schwiegersohn zu opfern. Er hatte dazu gute Gründe: außer anderen besonders den, daß er den schlechten Streichen seines Tochtermanns nicht fremd war, sondern sie begünstigt, verkuppelt und wohl gar von ihnen Vortheile gezogen hatte. Nun ging die Hetze gegen Grevy los. Rochefort sagte den Untergang der Republik voraus, wenn ein so anrüchiger Guano-Advocat noch länger ihr Präsident bleibe; Clemenceau führte in der Kammer den Genickstoß gegen das Ministerium Rouvier, das den Präsidenten Grevy nach Möglichkeit zu decken suchte. Die rothe Presse schilderte das Elysee als den Zufluchtsort der öffentlichen Diebe und den Präsidenten als Hehler derselben. Diese Anklagen entbehrten, es ist leider so, nicht eines Kerns von Wahrheit. So viel Uebertreibungen auch mit unterliefen, so viele schmachvolle Verdächtigungen auch erfichtlich aus der Gosse aufgelesen waren — es blieb genug übrig, um vom Standpunkte der öffentlichen Sitten den Rücktritt Grevy's von der Leitung der Staatsgeschäfte als unumgänglich erscheinen zu lassen. Das öffentliche Volksgewissen forderte den Rücktritt Grevys mit Fug und Recht. Aber welche Sorte von Menschen hatte sich als Wortführer der öffentlichen Meinung aufgeworfen! Grevy sträubte sich gegen seinen Rücktritt, er fand immer neue Gründe zum Hinausschieben seines Entschlusses; erst als seine besten Freunde sich als falsch und feig erwiesen, beschloß er abzudanken. Wer soll sein Nachfolger sein? Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Jules Ferry die meiste Aussicht aus der Wahl des Congresses hervorzugehen. Nun aber ereignete sich das Unerhörte! Die Radicalen kamen dahinter, daß unter Ferry ihnen die Beute, die sie sicher zu haben glaubten, erst recht entgehen würde und aus Furcht vor Ferry krochen diese tugendstolzen rothen Republikaner zitternd zu Grevy, ihn anzuflehen, nicht abzudanken. Derselbe Grevy, den die Rochefort's und Clemenceaus gestern noch mit Koth bewarfen, ist ihnen heute der „ehrwürdige Greis, der der Republik unschätzbare Dienste geleistet hat."

Hand in Hand mit diesem schmachvollen Gesinnungswechsel geht eine unerhörte Hetze gegen Ferry. Man schimpft ihn den „Aushungerer von Paris", weil er bei der Belagerung von Paris die Verproviantirung der Hauptstadt mit unter sich hatte, den Tonkinesen Ferry, besonders aber den „Bismarckknecht". Was an Schmutz aufzulesen ist, wird auf Ferry geschleudert. Die Radicalen drohen mit einem Volksaufstand, Barrikadenbau und Dynamit. In Paris und Versailles bilden sich Sicherheits-, Wachsamkeits- und Wohlfahrts-Ausschüsse, um zu verhindern, daß Ferry Präsident wird. Man beschließt, Grevy aufzufordern die Abdankungsbotschaft nicht abzuschicken, und, wenn er doch abdankt, ihn sofort wieder zu wählen. Rochefort, dem man einhält, die öffentliche Meinung ließe sich nicht so rasch umkrempeln, antwortet mit dem frechten Cynismus: „Ach was, wir wissen, wie die öffentliche Meinung gemacht wird: wir haben sie entfesselt, wir werden sie wieder in Fesseln legen." Ein köstliches Geständniß dieses braven Mannes! Aber auch eine Selbsttäuschung. Kein Revolutionär wird die Geister, die er rief, wieder los. Der ertrinkende Grevy, der sich an alle Strohhalme klammert, wird wieder schwankend. Am Donnerstag früh versammeln sich Senat und Deputirtenkammer. Alles erwartet, daß die Minister die Abdankungserklärung Grevys aus der Tasche vorziehen werden, statt dessen erklären sie: sie hätten Nichts mitzutheilen. Allgemeines Staunen. Die Deputirtenkammer beschließt, sich bis Nachmittags 4 Uhr zu vertagen. Um 6½ Uhr erfolgt endlich eine Art von Erklärung, Grevy hat sich's, so scheint es, wieder anders überlegt: früh wollte er noch bleiben, Nachmittags rüstet er sich zum Abdanken. Am Freitag tritt nun um 2 Uhr der Congreß in Versailles zusammen, um endlich die Abdankung entgegenzunehmen. Sonnabend ist Präsidentenwahl.

Wer wird gewählt? Man wettet auf die einzelnen Präsidenten-Anwärter wie auf Rennpferde. Auf Ferry wird noch 100 gegen 100 gehalten, auf Freycinet vorgestern 200:100; daneben lauten aber noch die Pferde Floquet, Brisson, Sadi Carnot und zu guterletzt der lahme Gaul Grevy. Giebt es einen jämmerlicheren Anblick einer Regierungsmaschine, als den der 3. Republik? Alles ist zum frivolsten Spiel der gemeinsten Selbstsucht hinabgesunken und auf der Stätte, wo am allgemeinen Wohle eines großen Reichs das Staatsoberhaupt, die Minister, die Volksvertreter, die Parteien wie die einzelnen Abgeordneten wetteifernd mit patriotischem Eifer arbeiten sollten, treibt ein kribbelnder Ameisenhaufen erbärmlicher, nach ihrem schnöden Vortheil trachtender, sich aus Lasten des Landes mästender Geschäftspolitiker sein Wesen. Wie wird dieses Possenspiel enden?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 2. Decbr.

Reichstag. Die erste Berathung der Getreidezollvorlage wird fortgesetzt. Abg. Loemann (natlib.) befürwortet die Vorlage unter Widerlegung der Behauptung, daß Süddeutschland an der Erhöhung der Getreidezölle kein Interesse habe bezw. gar dadurch benachtheiligt werde. Die Erfahrung beweise, daß Zollerhöhungen in den Brodpreisen keineswegs zum vollen Ausdruck gelangen. Durch den jetzigen Rückgang der Getreidepreise würden Tausende von landwirthschaftlichen Arbeitern schwer betroffen. Abg. Singer (Soz.): Die durch diese Vorlage in Aussicht genommene Vertheuerung der Lebensmittel müsse von agitatorischer Wirkung sein. Die Vorlage sei ein Angriff auf die wahre Mehrheit des Volks. Abg. Gehlert, der einen der ärmsten Wahlkreise vertrete, habe es über sich gewonnen, für diese Vertheuerung zu sprechen. Durch die Erhöhung werde die Industrie auf das Aeußerste geschädigt; nicht nur würden durch die Steigerung der Lebensmittelpreise die Arbeitskräfte vertheuert, es werde auch das Ausland zu Aggressivmaßregeln veranlaßt. Die Erfüllung der agrarischen Begehrlichkeiten sei eine unheilvolle Politik; aber die Stunde der Vergeltung werde kommen. Abg. Dr. v. Frege (cons.): Die Erhebung der progressiven Einkommensteuer in Sachsen habe den Nachweis ergeben, daß die Landwirthschaft in erschreckender Weise in ihren Einkommenswerthsverhältnissen zurückgegangen. Er könne nur wünschen, daß auch andere Länder zu diesem Steuersystem übergehen möchten; es werde sich dann der Rückgang auch ziffermäßig feststellen lassen. Es handle sich bei dieser Vorlage um die Erhaltung des mittleren Grundbesitzes, um die Erhaltung der landwirthschaftlichen Arbeiter und um die nationale Landwirthschaft überhaupt. In England sind im Vorjahre allein 140,000 landwirthschaftliche Arbeiter entlassen worden unter der Wirkung der überseeischen Concurrenz, die fortgesetzt steigt. Redner vergleicht dann die Productionskosten in Deutschland mit denen in Amerika und Rußland und kommt daraus zu dem Schlusse, daß unter solchen Umständen Deutschland unmöglich concurriren könne, die deutsche Landwirthschaft untergehen müsse, wenn ihr nicht ein ausreichender Schutz zu Theil werde, den diese Vorlage jetzt, in letzter Stunde bringe. Rußland sei fast ausschließlich auf den deutschen Markt angewiesen; um sich denselben zu erhalten, müsse es seine Preise um den Betrag des Zolles herabsetzen. Dringend wünschenswerth wäre eine ernstere Form für die Productenbörse, um dem herrschenden Unfug der Speculation ein Ende zu machen. Er bitte, die Vorlage nicht erst an eine Commission zu überweisen, wodurch die Angelegenheit nur verschleppt werde. Redner widerspricht der Behauptung, daß der kleinere Landwirth keinen Nutzen von den landwirthschaftlichen Zöllen habe, unter Anziehung eines Beispiels aus dem practischen Leben, bei welchem der Besitzer eines Gutes von 5 Hectaren, das er allein mit seiner Familie bewirthschaftet, infolge der Preisrückgänge mit einem Minus von 210 Mark im Jahre gegen früher abschließt. Unsere nationale Unabhängigkeit erfordere, daß der Landwirthschaft in dieser Stunde beigesprungen werde. Bei der jetzigen Lage zögen die besten landwirthschaftlichen Arbeiter nach der Stadt, wo sie versiechten; und was kommt dafür aus der Stadt? Gefährliche Existenzen als Güterschlächter ꝛc. Besonders schädlich sei der Terminhandel. Mit der Ablehnung dieser Vorlage werde eine furchtbare Verantwortung übernommen. Der Vater aller Schutzzölle in Deutschland sei eigentlich Dr. Bamberger, denn seit wir Goldwährung haben, sei die Nothwendigkeit der Schutzzölle gebieterisch an uns herangetreten. (Beifall.) Barth (freis.): Selbst wenn ich einen Nothstand der Landwirthschaft anerkennen könnte, würde ich mich nicht für berechtigt halten, eine Abstellung des Nothstandes auf Kosten Anderer zu fordern. Ein Nachweis für den Nothstand ist aber nicht erbracht. Produktionskosten sind gar nicht feststellbar, und damit fällt auch die Behauptung, daß der landwirthschaftliche Betrieb nicht mehr die Produktionskosten deckt. Eine Zollerhöhung wird nur zur Erhöhung der Grundstückspreise führen. Die einfache Formel aller Ausführungen zu Gunsten der Vorlage ist, daß ein Theil der Bevölkerung umsonst arbeite, damit ein anderer Theil, der sein Kapital in ländlichen Grundstücken angelegt hat, davon eine höhere Rente bezieht. Der Arbeiter soll 10 Tage im Jahre umsonst arbeiten, damit der ländliche Grundbesitzer einen höheren Zinsgenuß erhält, für den Getreidebau ist der Preis des ländlichen Grund und Bodens einflußlos. Pächter und Landwirthe, die sich ankaufen möchten, können nur niedrigere Grundstückspreise wünschen. Wenn, was unvermeidlich ist, die Getreidezölle einmal wieder aufgehoben werden, würde ein furchtbarer Zusammensturz des landwirthschaftlichen Grundbesitzes die Folge sein. Barth knüpfte schließlich an die große heutige Agitation gegen die Getreidezölle an. v. Kardorff (Reichspartei): Die von Barth angeführten Argumente habe man schon 1879 und 1885 gehört. Die Hinfälligkeit derselben sei erwiesen. Die Landwirthschaft habe durch Preisrückgänge in den letzten Jahren Hunderte von Millionen verloren — welchen Nachweis verlange man noch angesichts dieser Thatsache für die Nothlage? Wenn wir bezüglich der Brodversorgung vom Auslande abhängig werden, können wir auch unsere politische Selbstständigkeit nicht behaupten. Die Freisinnigen dringen auf den Besitzwechsel ländlicher Güter. Finden sich aber nur dieselben Käufer wie in England, Großkapitalisten, welche den landwirthschaftlichen Boden in Jagdgründe umwandeln, wo solle da unsere Wehrkraft bleiben? Die Hauptschuld an der Nothlage trage das Währungssystem. Von größerer Wichtigkeit als die Erhöhung der Zölle wäre die Aufhebung des Identitäts-Nachweises. — Minister Lucius rechtfertigt die vorgeschlagenen Zollsätze. Dieselben entsprächen den auswärts bestehenden Schutzzöllen, und es sei besser, die Zölle später herabzusetzen, als zu niedrige Sätze zu wählen, um dann abermals zu erhöhen. Dadurch werde eine Beunruhigung geschaffen. Er bitte, die Angelegenheit nicht durch Erörterungen über die Währungsfrage und der Aufhebung des Identitäts-Nachweises in der Entscheidung aufzuhalten. Grub (natlib.) ist mit Rücksicht auf die zu erwartenden Repressalien des Auslandes auf industriellem Gebiet gegen, Frhr. Landsberg (Centrum) im Interesse der Erhaltung des wendischen Bauernstandes für Erhöhung. Die Debatte wurde geschlossen. Böckel (Antisemit) erklärt sich dahin, für die Vorlage zu stimmen, sei aber durch den Debattenschluß verhindert, nachzuweisen, durch welche Leute die Subhastationen meistens herbeigeführt würden. — Tagesordnung für Montag: Unterstützung der Familien der zu den Uebungen herangezogenen Reservisten ꝛc.; Weinfälschungs-Gesetz.

Berlin. Die „Nordd. Allgem." bezeichnet den Bericht des Pariser „Times"-Korrespondenten über die Unterredung zwischen dem russischen Kaiser und Bismarck als vom Anfang bis Ende erfunden und erlogen. — Die Verhandlungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages sind so weit vorgeschritten, daß die Unterzeichnung dieser Tage erfolgt. Die Verlängerung ist auf unbestimmte Zeit festgesetzt, bis eine Kündigung von einer oder anderer Seite erfolgt. — Die Nachricht von der Ernennung des Reichstagspräsidenten v. Wedell zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen entbehrt der Begründung.

Paris. Die heute in der Deputirtenkammer verlesene Botschaft des Präsidenten Grevy bezeichnet die gestrigen Kammerbeschlüsse als eine entscheidende Kundgebung, welche seinen Rücktritt zur Pflicht mache. Die Botschaft erinnert an die Verdienste Grevy's um die Erhaltung der inneren Ruhe des Landes und des äußeren Friedens. Er trete trauernden Herzens zurück und lehne jede Verantwortung für kommende Ereignisse ab.

Paris. Infolge der Abdankungsbotschaft Grevy's ist die Lage hierselbst ernst. Die Ansammlungen beginnen vor der Kammer, und es werden umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. Das Militär ist in den Kasernen konsignirt.

Die **Berliner Börse** setzte mit höheren Kursen ein, die sich indeß nicht behaupten konnten. Das Geschäft war belebt. Später traten mehrfache Schwankungen ein. Spekulative Banken gingen bald unter den gestrigen Schluß-Kurs zurück und wurden später still. Von deutschen Bahnen erholten sich nur Ostpreußen und Marienburger. Oesterreichische Bahnen waren meist schwach, Duxer wurden stark angeboten. Später waren Lombarden auf Wien steigend. In Schweizer Bahnen entwickelte sich ein wildes Spiel, namentlich war Nordostbahn stark schwankend. Bergwerke gaben auf niedrigeres Glasgow nach. Von fremden Renten blieben Russen fest, andere wenig beachtet. Im Kassaverkehr wurden Bahnen schwächer, Banken blieben ruhig, Industrien fest, österreichische Prioritäten wurden etwas abgeschwächt. Privatdiskont 2⅜ Prozent.

Frankfurt a. M., 2. December. Kredit 223¼. Staatsbahn 177¼. Lombarden 73⅛. Galizier 106,37. Egypter 74,40. 4proz. Ungar. Goldrente 89,10. Disconto 190,50. 80er Russen —. Handelsg. —,—. Laura 90,70. Fest.

Wien, 2. December. Credit 278,50. Staatsbahn 221,80. Lombarden 87,50. Nordwestb. 158,25. Marknoten 61,80. Ung. Credit 284,00. Fest.

Paris, 2. Decbr. (Schluß.) Rente 82,15. Anleihe 107,32. Italiener 97,85. Staatsbahn 466,25. Lombarden 188,75. do. Prioritäten —,—. Spanier 67⅛. Egypter 373,75. Ottomanen 504,68. Neue Anleihe —. Türken —. Steigend.

London, 2. December. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 102. 1873er Russen 93⅜. Italiener 96⅛. Lombarden 7⅝. Konv. Türken 14. 4proz. fundirte Amerikaner 129⅛. 4proz. Ungar. Goldrente 86⅛. Oesterr. Goldrente 89. Preuß. Consols 105. Egypter 73⅛. Neue Egypter 98⅛. Garant. Egypter 100⅛. Ottomanbank 9⅛. Suez-Actien 69. Spanier 66⅛. — Stimmung: Fest. — Wetter: Mild.

Amsterdam, 2. December. Produkten (Schluß). Weizen per März 190, per Mai 192. Weichend. Roggen per März 107, per Mai 107. Fest.

Paris (Produkten), 2. December. (Schluß.) Weizen per December 22.60, per März-Juni 23.40. fest. Spiritus per December 45.25, per Mai-August 47.50. behauptet. Rüböl per December 57.00, per März-Juni 58.50. behauptet.

London, 2. December. (Produkten) Schluß. Weizen ruhig, englischer Weizen fetig, fremder fest, Mehl, Gerste und Hafer ruhig, fest, Mais anziehend. — Wetter: Milde.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern früh trafen Se. Maj. der König und Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg mit Gefolge in Leipzig ein. Ein Empfang war abgelehnt. Es erfolgte sogleich die Fahrt in das Ehrenberger Revier zur Jagd. Um 5 Uhr wurde das Diner auf dem Dresdner Bahnhof eingenommen. Die Rückfahrt nach Strehlen erfolgte mit Extrazug gegen 8 Uhr.

— Dem Schloßverwalter Hermann Moritz Kegel zu Dresden wurde das Albrechtskreuz verliehen.

— Die Räthe des Oberlandesgerichts Balthasar Hübler, Gustav Wendschuch, Hugo Seyfert, Alfred Thierbach und Dr. Eduard Roack sind in den Rang eines Oberjustizraths in der 3. Klasse der Hofrangordnung erhoben worden.

— Ihre Majestät die Königin Carola und Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde beehrten gestern in Begleitung ihrer Hofdamen die für die wohlthätigen Zwecke des hiesigen Pestalozzistiftes in Meinholds Sälen veranstaltete Verkaufsausstellung mit ihrem Besuche und machten in hocherfreulicher Weise reiche Einkäufe daselbst.

— Landtag. Die im Wortlaute bereits mitgetheilte Interpellation des Abg. Bramisch stand gestern an erster Stelle auf der Tagesordnung der 2. Kammer. Die Interpellation gipfelte in der Frage: Ist die Regierung in der Lage und gewillt, beim Bundesrathe um eine Aenderung des Reblausgesetzes vorstellig zu werden? Zur Begründung der Interpellation bemerkt Abg.

Remke & Scheffler, Pragerstr. 47.
Magazin feiner Wäsche und Modewaaren für Herren